

# Sagen aus dem Berner-Land

Autor(en): **Küffer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634566>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht ein Zehntel von dem Leiden der armen Mütter und Kinder in den kriegführenden Ländern. Mit Grauen hörten wir kürzlich im Grobstratsaale Frau Rosika Schwimmer, die tapfere ungarische Kriegsgegnerin, von den armen Müttern in Budapest erzählen, die ganze Nächte durch bis morgens 4 Uhr mit ihren hungernden und frierenden Kindern im Arme vor den Läden auf das Stücklein Mehl und Fett warten, das ihnen zugemessen ist. Und wie in Budapest, so in Berlin, in Petersburg, in Moskau und in tausend Städten Europas. Gewiß, unser Kriegserleben ist eine Idylle im Vergleich zu dem der kriegführenden Völker.

Aber nichtsdestoweniger begrüßen wir heute die Kunde, daß das eidgenössische Lebensmittelamt die Fettkarte demnächst eingehen lassen will, als das Morgenrot einer künftigen kartenlosen schönen Zeit. Die letzte Brotkarte aber werden wir als Dokument und Erinnerungszeichen an die schwere und trübe Kriegszeit unseren Kindern und Kindeskindern aufbewahren.

## Sagen aus dem Berner-Land.

Aus dem Volksmunde gesammelt von Georg Küffer.

### Die Hexe.

In früheren Zeiten lebte in Orpund eine rüstige Bauernfrau. Sie rührte sich von früh bis spät; aber ihr wurden immer Strümpfe gestohlen. Sie hatte ihre Nachbarin im Verdacht. Das war eine verdrückte Seele, und man sagte, sie sei eine Hexe und könne fliegen. Die Leute erzählten sich, auf ihrem Besen fliege sie immer nach Basel, um dort Grünes für die Suppe zu holen.

Eines Morgens waren der Bäuerin wieder einige Paar Strümpfe gestohlen. Aber im Strumpfforb lag ein Strohalm. „Wart, dir will ich die Hexerei austreiben,“ fuhr es ihr durch den Kopf, und sie spannte den Halm in einen Schraubstock. Nicht lange hernach stand die Nachbarin vergrämt vor der Türe, redete dies und das, bis sie bat: „Nimm doch heraus, was du im Schraubstock hast, sonst finde ich nirgends Ruh.“ Aber alle Tage mußte sie wieder kommen und bitten. Endlich schraubte sie ihn los. Aber seither kam nichts mehr fort.

### Die Wetterfrau.

Zwei Männer von Orpund, die das gleiche Haus bewohnten, hatten abgemacht, morgens zwei Uhr nach dem weiten Wald zu gehen, um Holz zu fällen. Sie traten hinaus. Eine schöne helle Mondnacht war über die Erde gespannt. Rüstig schritten sie aus. — Plötzlich erblickten sie im Mondschein eine alte, weißgekleidete Frau. Mit der linken Hand zog sie ein Wägelchen, in der rechten trug sie einen aufgespannten Regenschirm. So schritt sie immer vor den Männern hin; aber es war eher ein Schweben als ein Marschieren. Die Blicke der Holzer starrten die Fremde an; aber plötzlich verschwand sie vor ihren Augen. — Nun traten sie in den Wald und mit merkwürdigen Gefühlen machten sie sich ans Werk. Plötzlich krachte ein wildes Gewitter über ihnen.

Seither sah man zur gleichen Stunde die Frau oft denselben Weg herschreiten. Wenn sie aber den Schirm in der Hand hält, bricht immer bald hernach ein Unwetter los.

### Geplogte Seele.

Hinter der Bäckerei in Oberdiesbach stand ein Stöckli. Das vermietete der Besitzer an eine Kinderschule. Zwei Diakonissinnen hüteten die Kinder. Wenn sie im Bett waren, klopfte den Diakonissinnen immer ein Geist auf die Schulter. Da wollten sie nicht mehr länger bleiben und gingen fort. Ihre Stelle versah nun eine fromme Diakonissin. Als alles zur Ruhe war, kam am ersten Abend der Geist wieder und klopfte auch ihr auf die Schulter. Da sprach sie: „Wer bist du? und warum kommst du?“

Eine kläglich winselnde Stimme antwortete: „Ich habe hier im Badofen ein Kind verbrannt. Nun finde ich keine Ruhe, bis mich jemand erlöst.“

Die Diakonissin bekreuzte sich und sagte die drei heiligsten Namen. Noch hörte sie einen erleichterten Atemzug, und von jetzt an erschien der Geist nie wieder.

### Spuk im Schloß Nidau.

Im Schlosse von Nidau sieht man in hellen Mondsnächten in der Wohnung des Landvogtes eine fürchterliche Pfeife hin und her schaukeln. In den Gängen hört man ein häßliches Geziß. — Anfangs glaubten die Nidauer, das Geräusch rühre von der Senkung des Schlosses her. — Allein es kommt vom Landvogt, der seiner gräßlichen Taten wegen jede Nacht von zwölf Uhr an bis zum Untergang des Mondes in seinem alten Schloß zubringen muß.

### Der Schüpbad-Micheli.

Schüpbad Micheli, der Wasen-Doktor, war weit und breit bekannt und heute noch erzählen sich die Emmentaler allerlei Mysterien von ihm. Er konnte Diebe bannen, daß sie das Gestohlene zurückerbringen mußten, und manchen hat er mit Zaubersprüchen und Bannformeln geheilt. Er stand aber mit dem Bösen im Bunde. Der half ihm bei seinen Kunststücklein. Dabei zog er immer einen Bannkreis um sich, daß ihm der Schwarze inmitten dieses Zirkels nichts anzuhaben vermochte. Eines Sonntags während des Gloden-geläutes wollte er heken, doch vergaß er, den Bannkreis zu zeichnen, und mitten in der Beschwörung sprang eine Rake von der Scheiterbeige zum offenen Fensterflügelchen herein. Micheli spürte Krallenfinger am Nacken. Todesangst überfiel ihn. Schweißtriefend sprach er Wort um Wort der Beschwörung rückwärts, um sie ungültig zu machen. Kaum hatte er die letzten Laute in verkehrter Folge gesprochen — ein Ruck und er fühlte sich frei. Diesmal mußte der Böse noch von ihm lassen; aber von den Fingerabdrücken trug Schüpbad-Micheli noch lange Zeit blaue Mosen.

### Das Launen-Gespensst.

Immer am Tage, an welchem Johannes der Täufer hingerichtet worden war, sahen die von der Lent bis hinten zum Simmenfall in den Launen oben ein seltsames Licht. Und die Bauern erzählten sich, man müsse hinaufziehen. Dann sehe man in der Luft oben einen großen Mühlstein, der an einem Faden hange, und ein Gespensst fahre mit blendender offener Sähre dem Faden entlang auf und ab, als wolle es ihn immer zerschneiden. Nun muß man unter den Stein treten und darunter ein weißes Tuch ausbreiten. Körnlein tröpfeln darauf. Das sind Samen, mit denen man alle Krankheiten heilen kann.

Als nun wieder einmal von den Launen ein merkwürdiges Leuchten ins Tal hinunter zitterte, gingen zwei Männer hinauf. Plötzlich sahen sie zu ihren Häupten den Kreis eines hausgroßen Mühlsteins schweben, und den Faden hinunter bewegt sich das Gespensst. Sein Mantel flatterte wie durchsüßer Nebel. Schredensbleich stürzten sie davon und ließen gleich einem Knäuel das Tuch im Grafe liegen. Die Wundersamen aber bekamen sie nicht.

## Streiks und Attentate.

Bericht vom 20. Februar bis 5. März.

Ein tiefer Widerspruch in der Sozialdemokratie wird heute offenbar. Ihr Ziel ist der wunderbar klappende allmächtige Ordnungsstaat, der für alle sorgt und alle Kräfte für sich in Anspruch nimmt. Sozialismus ist der Inbegriff gesellschaftlicher Menschheit, der Gegensatz willkürlicher Individualität. Aber nur als Ziel. Als Methode, wie die Lehre bisher in Erscheinung trat, war sie der Inbegriff von Auflehnung gegen bestehende Ord-